№ 175. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 30. Juli.

Inland.

Berlin den 25. Juli. Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den Prediger Kadach zu Ziebingen zum Konsistorial-Rath bei der Regierung zu Frankfurt zu ernennen.

Seine Majestät der König haben dem Probst Kozlowski an der katholischen Kollegiat- und Pfarr-Kirche zu Samter den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben dem Unteroffizier Klein von der 9. Infanterie-Regiments-Garnison-Compagnie und dem auf dem hiesigen Magistrats-Holzplatze als Holzwärter und Aufseher angestellten Bürger Hausotte das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Der Privat-Docent Dr. Rößel ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt worden.

Der Advokat Geck zu Wetzlar ist zum Notarius publicus im Sprengel des dortigen Stadtgerichts bestellt worden.

Der Notariats-Kandidat Justin Hamm in Wermelskirchen ist zum Notarius im Friedensgerichts-Bezirke Ratingen, Landgerichts-Bezirks Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ratingen, und der Notariats-Kandidat Karl Peter Degreek zu Düsseldorf zum Notarius im Friedensgerichts-Bezirke Mettmann, Landgerichts-Bezirks Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mettmann, bestellt worden.

Der Kaiserl. Russische General-Major und Chef des General-Stabes des VII. Armee-Corps, von Haßford, ist von Odessa hier angekommen.

Der Kaiserl. Oesterreichische General-Major und Kämmerer, Graf Clam-Martinitz, ist nach Dresden abgereist.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 17. Juli. Der König kam gestern Mittag gegen 1 Uhr zur Stadt, arbeitete nach einander mit den Ministern der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten, der Marine und des Innern, besichtigte demnächst die im Innern des Schlosses der Tuilerieen unternommenen Bauten und kehrte um 5½ Uhr nach Saint-Cloud zurück.

Das Journal des Débats enthält heute einen Artikel über den Bundestagsbeschluß vom 28. Juni; um indessen nicht die eine Seite allein sprechen zu lassen, mögen den Betrachtungen des ministeriellen Journals die nachstehenden eines Oppositionsblattes vorangehen. „Die Regierung," so äußert sich der Courier français, „bedarf langer Ueberlegung, um ihre Ansicht über die Akte des Frankfurter Bundestages öffentlich auszusprechen. Diese Verlegenheit ist erklärlich, denn einerseits darf sie die Höflichkeit gegen den Bundestag nicht aus den Augen setzen, andererseits hält sie es bei dem ersten Aufsehen, welches dieses Manifest erregt hat, nicht für angemessen, sich zum offenen Vertheidiger desselben aufzuwerfen. Nur die France Nouvelle hat bis jetzt Betrachtungen darüber angestellt, welche die vollkommenste Zufriedenheit mit der von den Kabinetten des Nordens angenommenen Stellung, so wie mit den Folgen enthalten, die für Frankreich daraus hervorgehen können. Oesterreich und Preußen verfolgen die Revolution, die Anarchie; was können sie Besseres thun, und warum sollten wir uns darüber beun-

ruhigen? In der That wird der Großsiegelbewahrer dadurch nicht verhindert, seine Rundschreiben zu erlassen, und eben so wenig unser Botschafter in London, Protokolle zu unterzeichnen. Man verfolgt überall das Prinzip der Juli-Revolution; man erklärt, daß diese Revolution es ist, die den anarchischen Geist verbreitet hat. Allerdings sind Frankreich, der Heerd der Revolution, und seine Regierung aus dem Prinzipe der Volks-Souverainetät hervorgegangen, allerdings sind die Unruhen in Deutschland, die man unterdrücken will, eine Folge des von Frankreich gegebenen Beispiels. Wem giebt man an alle dem Schuld? den angeblichen Patrioten, der anarchischen Propaganda, den leidenschaftlichen Declamationen, deren freies Echo die Regierungen und selbst die Völker beunruhige, der Opposition, welche die Freiheit verleumde, indem sie dieselbe als die Feindin aller Throne darstelle. Wenn nun die Fremden an der Grenze erschienen, nicht um die Regierung anzugreifen, sondern um ihr in dem Unternehmen beizustehen, sich von den angeblichen Patrioten, der leidenschaftlichen Opposition und der anarchischen Presse zu befreien, würde es dann nicht ganz natürlich seyn, daß man ihnen die Hand reichte und die zu einem so guten Zwecke unternommene Invasion erleichterte? Bis jetzt scheint das Frankfurter Protokoll bei uns zur Nacheiferung aufgemuntert zu haben; der Bundestag droht doch nur, hier handelt man aber bereits; und wir scheinen uns wieder im Belagerungszustande zu befinden. Die Verhaftungen der Schriftsteller, die Anklagen gegen die Presse beginnen aufs neue, wie in den schönen Tagen des Juni." — Das Journal des Débats hingegen sagt: „Das Hambacher Fest hat seine Früchte getragen. Das Vertheidigungsrecht ist Niemanden untersagt, also wohl auch den Regierungen nicht. Eine vollkommen demokratische Versammlung hatte in einem Winkel Deutschlands den bestehenden Regierungen einen Kampf auf Tod und Leben angekündigt und eine unbeschränkte Regeneration gepredigt. Die bestehenden Regierungen haben hierauf auf dem Deutschen Bundestage geantwortet. Wir untersuchen nicht die Form der Antwort, sondern die Veranlassung und das Recht dazu. Man kann wahrlich nicht läugnen, daß die Heftigkeit der Hambacher Reformatoren, — eine in Deutschland unerhörte Heftigkeit, die lebhafte Fürsorge der verschiedenen Staaten in Anspruch nehmen mußte; für diese Staaten handelte es sich dabei nicht nur um größere oder geringere Freiheit, sondern um die ganze eigene Existenz. Wer sieht nicht ein, daß, wenn die Reform siegte, alle gegenwärtige Verfassungen Deutschlands, alle Privilegien der freien Städte, so wie die Souverainetät der Fürsten in der republikanischen oder diktatorischen Freiheit des einen Deutschen Vaterlandes verschwinden würden? Diese Betrachtung drängt sich zunächst auf, und sie ist es, welche alle Mitglieder des Bundestages, Könige, Herzoge und freie Städte zu einer und derselben Ansicht vereinigte. Daß dieser Eindruck in Deutschland allgemein war, daran kann man nicht zweifeln, wenn man die offiziellen Berichte über das berüchtigte Hambacher Fest liest. Die dabei aufgetretenen Redner haben, wie es in dem Manifeste des Großherzogs von Baden vom 7. Juni heißt, laut die Vernichtung des ganzen Staatsrechts Deutschlands, die Vernichtung und Vertreibung aller Deutschen Fürsten und die Verwandlung Deutschlands in eine Republik gepredigt und es mit einer Frechheit und Unverschämtheit gethan, welche selbst viele von denen empörte, die durch Gemeinschaft der Gesinnungen zu dieser Versammlung berufen waren. Fügen wir hinzu, daß die Sprache dieser Redner an die Sprache Marat's erinnert, wenn sie dieselbe nicht gar verdunkelt, und daß man darin jene Wuth und jenen blutigen Cynismus bemerkt, der das Volk berauscht und es zu Verbrechen vorbereitet, so wird man zugeben müssen, daß die Deutschen Fürsten und Staaten nothwendig besorgt werden mußten. Ueberspannte junge Leute, Terroristen aus Speculation, aufrichtig gesinnte Republikaner können wohl von einem Deutschen Vaterlande träumen, das durch alles Unheil des Krieges und der Anarchie gewaltsam geschaffen werden soll, tausend Leidenschaften können durch diese Hoffnung aufgeregt werden, darf man sich aber wundern, daß Alles, was zu der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Deutschland gehört, um die Zukunft bekümmert wird und sich zur Vertheidigung rüstet?"

Der Herzog von Orleans wird, wie es heißt, nächstens eine Reise nach den westlichen Departements unternehmen.

Die Quotidienne meldet, die Familie Karls X. habe eine Reise nach den Schottischen Hochlanden unternommen und der Herzog von Bordeaux sey, an dieser Exkursion Theil nehmend, unlängst in Inverneß angekommen.

Herr von Lamartine ist am 10. d. M. auf der Brigg „Alceste" von Marseille nach der Levante unter Segel gegangen.

In einem Privatschreiben aus Nantes vom 13. heißt es: „Alle hier eingehende Berichte stimmen dahin überein, daß die Chouanerie sich in den westlichen Provinzen aufs neue rege, und daß bereits an verschiedenen Orten von bewaffneten Banden Unfug aller Art verübt worden sey. Die legitimistische Partei scheint neue Geldsummen zusammengebracht zu haben, die sie zunächst dazu verwenden will, die Verbindungen abzuschneiden und Handel und Verkehr zu hemmen. Viele militairpflichtige junge Leute entziehen sich der Conscription und lassen sich um hohen Sold von den Karlisten anwerben."

In mehreren Gemeinden des Departements des Var werden Unterschriften zu einer Bittschrift an die Kammer gesammelt, worin man die Versetzung des Ministeriums in Anklagestand verlangen will.

Der Constitutionel meldet: „Ein Schreiben aus Aix vom 11. d. M. (um 11 Uhr Abends) spricht von ernsthaften Zwistigkeiten, die sich zwischen jungen Patrioten von der arbeitenden Klasse und zwischen den Gästen einer Ressource, wo sich der Karlistische Adel versammelte, entsponnen haben sollen; es soll von Drohungen zu Schlägen und zu einem Handgemenge gekommen und die bewaffnete Macht soll zuletzt genöthigt gewesen sein, einzuschreiten. Wir erwarten nähere Details.“

Vom 15. auf den 16. d. starben in der Hauptstadt 128 Personen an der Cholera, wovon 36 in den öffentlichen Kranken-Anstalten und 92 in den Privat-Wohnungen; an anderen Krankheiten starben 45 Individuen.

Paris den 18. Juli. Durch eine telegraphische Depesche des diesseitigen Botschafters in Madrid, Grafen von Rayneval, hat die Regierung die Nachricht von der in der Nacht vom 8. d. M. erfolgten Landung Dom Pedro's bei Porto erhalten. Dieselbe war durch einen am 11. Juli von Lissabon abgegangenen Courier in Madrid angekommen, bei dessen Abreise in Lissabon noch vollkommene Ruhe herrschte. Der Marine-Minister theilte noch gestern Abend diese Depesche der Königin Donna Maria mit.

Im Ressort des Finanz-Departements sind eine Menge von Beamten abgesetzt worden.

Es heißt, daß außer dem 25. Regimente, das kürzlich nach Versailles verlegt worden ist, noch einige andere Regimenter von der Pariser Garnison, z. B. das 38., eine andere Bestimmung erhalten würden. Die Duelle unter den hiesigen Militairs nehmen seit einiger Zeit überhand. Von dem 38. Regimente ist unlängst 1 Gemeiner im Zweikampfe geblieben; 2 andere so wie 3 Karabiniers sind mehr oder weniger schwer verwundet worden.

Die Polizei hat, sagt man, die geheime Druckerei ausgekundschaftet, in der kürzlich noch die am St. Heinrichstage verbreiteten Karlistischen Proklamationen gedruckt worden waren.

Der Bau des neuen Sitzungssaales der Deputirten-Kammer wird bis zum Schlusse des künftigen Monats gänzlich beendigt seyn.

In Gemäßheit eines Berichts des Ministers des Innern hat der König die Reorganisirung der National-Garde von Lyon angeordnet.

Im nichtamtlichen Theile des heutigen Moniteur liest man Folgendes: „Die Journale fahren fort, sich mit mehr oder weniger Eifer und Einsicht, mit dem Protokolle über die 22. Sitzung des Deutschen Bundestages zu beschäftigen. Zugleich wundern sie sich, daß das offizielle Organ der Regierung, der Moniteur, sich über diese Angelegenheit nicht ausspreche. Die doppelte Widerlegung zweier auf die Deutschen Angelegenheiten bezüglichen Behauptungen, zu welchen der Moniteur sich gestern veranlaßt sah, scheint hinreichend zu seyn, um die Lage der Französischen Regierung bei dieser Sache zu bezeichnen. Was die Erörterungen über Prinzipien betrifft, so wird man noch nicht vergessen haben, daß das Ministerium öfter denn ein Mal in dem Falle war, während der Session vor den Kammern selbst das verfassungsmäßige Recht in Anspruch zu nehmen, über diplomatische noch nicht zum Abschlusse gediehene Angelegenheiten Stillschweigen zu beobachten. Man wird einsehen, daß die Regierung sich mit noch viel mehr Grund hinter dieses Recht verschanzen muß, wenn es sich um Fragen handelt, die von keinen parlamentarischen Gewalten ausgehen.“

In Folge eines in den Blättern erschienenen Briefwechsels zwischen dem General Saldanha und dem Grafen von Laborde über die Portugiesischen Angelegenheiten fand gestern im Gehölz von Vincennes zwischen dem hiesigen Gesandten der Königin Donna Maria, Grafen von Almeida, der in einem Schreiben des genannten Generals eine persönliche Beleidigung gefunden hatte, und dem Letzteren ein Zweikampf statt, der, nachdem die ersten beiden Schüsse gewechselt worden, von den Zeugen für beendigt erklärt wurde.

Großbritannien.

London den 17. Juli. Des Königs Majestät kamen heute Nachmittags um 2 Uhr zur Stadt. Bald darauf trafen auch die Herzoge von Cumberland und Gloucester, so wie die Prinzessin Sophie, im St. James-Palast ein. Demnächst war bei Sr. Majestät Cour und Lever, die sehr zahlreich besucht waren. Nach dem Lever hielt der König einen Geheimen Rath, bei welchem der Recorder von London seinen Bericht über die während den Mai-Sessionen zum Tode Verurtheilten abstattete.

Ueber die Russisch-Holländische Anleihe stimmten nur 40 Irländische Mitglieder mit den Ministerien und 22 gegen dieselben; 38 waren abwesend.

Nach Devenport sind Befehle gegeben worden, 350 See-Soldaten zur augenblicklichen Einschiffung in Bereitschaft zu halten; man vermuthet, daß dieselben für das Geschwader vor Lissabon bestimmt sind.

Die Times äußert mit Bezug auf die gestern aus Portugal eingegangenen Nachrichten: „Ueber Dom Pedro's Besetzung sind bereits vielerlei Meinungen geäußert worden; die Einen schöpfen große Hoffnungen daraus, während sich Andere in ihren Erwartungen getäuscht zeigen. Die Wahrheit ist, daß, so weit die Thatsachen reichen, wenig Stoff vorhanden ist, auf das endliche Resultat zu schließen. Die mit dem „Firebrand“ erhaltenen Berichte besagen nichts weiter, als 1) daß Dom Pedro bei der Landung seiner Truppen, bei deren Marsch nach Porto und bei deren Wegnahme von Villanova am südlichen Ufer des Duero keinen Widerstand gefunden hat; 2) daß weder Dom Miguels Civil-Autoritäten noch dessen Truppen Symtome gezeigt, zu den Constitution-

nellen überzugehen, und sie vielmehr sehr wahrscheinlich vor der bedeutenden Uebermacht sich zurückgezogen haben. Nur diese beiden Angaben sind authentisch zu betrachten; denn ein anderes Gerücht von einem Regimente, das sich für Donna Maria habe erklären wollen und von seinen Kammeraden niedergemetzelt worden sei, ist durchaus unzuverlässig. Inzwischen werden wir wahrscheinlich binnen einigen Tagen ausführlichere und minder zweifelhafte Nachrichten erhalten. Dom Pedro ist der Unklugheit und des Mangels an Feldherrn-Talent beschuldigt worden, weil er in einer so großen Entfernung von Lissabon gelandet ist. Porto wird jedoch als eine liberal gesinnte Stadt geschildert, und wenn sich im Portugiesischen Volke wirklich eine starke Partei für die Königin befindet, so würde die Landung in dem zehn Tagemärsche von der Hauptstädt entfernten Porto den eindringenden Constitutionnellen Zeit geben, ihre Freunde zu organisiren, das Land in Aufstand zu bringen und sich eine Stellung zu sichern, so daß Dom Miguel nicht so leicht im Stande wäre, sie durch eine bedeutende Uebermacht, und bevor sie noch aus dem Lande Sukkurs erhalten, zu erdrücken. Unstreitig haben Militairs von Erfahrung gewünscht, daß die Landung in einer Entfernung von Lissabon bewirkt werde, wo die Truppen der Königin ungehindert in Schlacht-Ordnung sich stellen können, aber auf der andern Seite auch so, daß sie ohne große Tagemärsche und Mühseligkeiten Lebensmittel erhalten und den Ort der Handlung erreichen könnten. Warum dieser Plan nicht befolgt worden, können wir, die wir uns 1000 Meilen entfernt davon befinden, nicht beurtheilen. Möglicherweise, daß Lissabon zu stark für einen direkten Angriff und daß die dortige Besatzung so zahlreich ist, daß die Freunde Dom Pedro's es nicht eher wagen dürften, sich kundzugeben, als bis ein großer Theil der Ersten nach dem Norden gezogen ist, um sich der Armee entgegenzustellen. Manche glauben, daß die Landung in Porto eine bloße Demonstration ist, um Dom Miguel zu zwingen, Lissabon zu entblößen und es dergestalt einem Angriffe zur See durch das Heer, das sich von Porto aus schleunig wieder nach dem Tajo einschiffen würde, auszusetzen. Wir erlauben uns kein Urtheil in militairischen Dingen, aber ein solches Unternehmen scheint uns sehr gewagt, da der Erfolg lediglich von Wind und Wellen abhängen würde. In allen Fällen muß sich Dom Pedro hauptsächlich auf das Portugiesische Volk stützen. Ist dieses gegen ihn, so würde die dreifache Zahl der ihn begleitenden Truppen bei einer solchen Expedition ohne Erfolg hingeopfert werden. So wie sich jedoch erst unter den Truppen Dom Miguels ein Schwanken oder eine getheilte Gesinnung zu erkennen giebt, so ist es auch um die Herrschaft desselben geschehen, wenn nicht die Constitutionnellen selbst durch irgend eine Thorheit diesen Vortheil wieder verwirken.

London den 20. Juli. In der Sitzung des Oberhauses vom 17. d. wurde der Schottischen Reformbill und mehreren anderen Bills die Königl. Genehmigung ertheilt.

Am 17. d. Morgens kam die K. Brigg Pantalion in fünf Tagen von Porto mit Depeschen von Sir Thomas Cochrane, der unser Geschwader vor jenem Hafen befehligt, so wie von Hrn. Hoppner aus Lissabon und Adm. Parker, in Portsmouth an, brachte aber wenig Neueres, so wollte man wissen. Dom Pedro's 3000 Mann, die er über den Douro setzte, sollten am 12. d. auf 5000 vermehrt worden seyn. Von einem Weitermarsche oder vom Uebergange Miguelitischer Truppen hört man nichts. Die Engl. Schiffsstärke vor Porto bestand aus der Fregatte „Stag" und den Sloops „Childers" und „Nautilus."

Es gingen auch vorgestern Nachrichten ein, daß ein Theil von Dom Pedro's leichtem Fußvolk am 11. Grija eingenommen und am 12. nach Vouga vorgegangen sei, beides starke Stellungen, und ohne viel Widerstand anzutreffen. Die Migueliten hätten sich auf Aveiro zurückgezogen, an 30 Miles hinter Porto, auf dem halben Wege nach Coimbra — nach welcher letzteren Stadt die von D. Pedro nach Figueras expedirten Truppen bestimmt seien. Deshalb werde man die Migueliten in Aveiro wohl nicht sehr drängen, indem sie sonst eher als jene nach Coimbra kommen würden, wo sich Dom Pedro hernach mit letzteren zum Weitermarsche auf Lissabon vereinigen dürfte, während auch sein Geschwader nach dem Tajo segeln werde, nachdem es erst kleinere Schiffe längs der Küste fahren lassen, um Freunde des Kaisers und Mittheilungen entgegenzunehmen. Große Desertion sollte unter Michaels Truppen, aber wenige sollten übergegangen, die meisten nach Hause gekehrt seyn. In Porto hätte sich eine zahlreiche Bürger- und Ehrengarde für die Königin aus den angesehensten Einwohnern gebildet.

Nachdem dieses Alles gestern gedruckt worden, fragt ein Correspondent aus Portsmouth in den heutigen Times, wie der „Pantaloon", der die obigen Nachrichten (unter andern, daß die Migueliten sich am 12. in Aveiro zusammengezogen) überbracht haben solle, davon was wissen können, da dieses Schiff sehr früh Morgens am 12. schon unsere Schiffe vor Porto verlassen habe? Um die Mitte des vorigen Tages (11.) seien Dom Pedro's Truppen noch nicht über Villanova hinaus, jedoch dort 5000 Mann stark gewesen und in der Nacht vom 9. spät seien 3 Miguelitische Regimenter, Nr. 9. 14. und 19. dorthin zurückgekehrt und zu ihnen übergegangen, was auch ein viertes versucht, aber sich zerstreut habe, nachdem ein Oberst Martinez oder Martini auf dasselbe feuern lassen. Der Commandeur des Schooners Terceira sei, als er bei der Landung von Dom Pedro's Truppen behülflich gewesen, von einer Flintenkugel getödtet worden und Major Popham Hill, von der Whigt, der ein Corps Engländer befehligt, habe die größten Verdienste um den Erfolg der Lan-

dung. Daß eine Macht zum Landen in Figueras (an der Mündung des von Coimbra kommenden Flusses) gesandt worden, bezweifelt dieser Correspondent. Die Franzosen hätten nur eine 60=Kanonen=Fregatte, „Melpomene", im Tajo, diese habe zwei Miguelitischen Linienschiffen das Absegeln verwehrt, weil sie der früheren Uebereinkunft nach Frankreichs Eigenthum seien, und sie, wenn sie sich rührten, in die Luft zu sprengen gedroht; auch wären sie still liegen geblieben.

Der Courier meldet, die Vermählung des Königs der Belgier werde jedenfalls am 7. August in Compiegne stattfinden und er am 3. dahin abreisen.

Portugal.

Der Morning-Herald enthält unter „Lissabon den 9. Juli" Folgendes: „Vor kurzem hieß es, daß ein Schiff, welches Herr Duff, einer der ersten Englischen Kaufleute hieselbst, expedirt, für D. Pedro ausgerüstet und bestimmt sei. So viel ist sicher, daß es, obzwar mit Salz nach Cork ausklarirt, Passagiere mitzunehmen verweigert hatte. Herr Duff sagt, er habe es bloß befrachtet, übrigens gehöre es dem Kapitain, der es führe. Sei dem, wie ihm wolle, Dom Miguel, der am 4. d. M. in der Bai bei Herrn Duffs Landhaus und Weinlager vorbeifuhr, stieg dort ans Land, sandte zum Juiz de Fora des Distrikts und befahl ihm, das Haus mit Soldaten zu umzingeln und zu durchsuchen. Dieser Beamte fragte ihn, ob er auch die Folgen bedenke, da es das Haus eines Engländers sei? D. Miguel antwortete, er fordere Gehorsam, und so ging die Haussuchung vor sich, aber ohne daß irgend etwas gefunden wurde, woraus eine Beschuldigung gegen Hrn. Duff hervorgehen konnte. Vorgestern hielten die hier ansässigen Engländer hierauf eine Versammlung, wovon sich jedoch Hr. Duff ausschloß, damit es nicht den Anschein gewinne, als lasse er sich durch Rachgefühl leiten. Es wurde eine starke Erklärung beschlossen, daß sie sich nach diesem Ereignisse hier nicht mehr sicher hielten, und dieselbe einer Vorstellung an Lord W. Russel und Herrn Hoppner mit der Unterschrift von mehr als 100 Personen einverleibt. Diese sandten sogleich eine Kriegs=Sloop mit Depeschen an Adm. Parker vor die Barre hinaus, und gestern den ganzen Tag, so wie heute, ist man in gespannter Erwartung, ob wohl ein Schiff von der Flotte einlaufen wird. — Hr. Duff ist ein Mann, der im höchsten Ansehen steht; er war aufs genaueste bekannt schon mit der Königin Donna Maria I. und ihrem Sohne D. Johann VI., hatte ihnen während der Unruhen im Kriege die größten Dienste geleistet, und war der letzte Mann, den man verdächtigt oder belästigt zu sehen fürchten konnte. Er sandte, sobald er die ihn verletzende Handlung erfuhr, seine weiblichen Familienglieder der Sicherheit halber an Bord des Schiffes „Romney".

Seit wenigen Stunden sind viele vornehme Personen festgenommen und ins Gefängniß gesetzt worden, unter andern die Marquis von Alveira und Allegria, die Baronin v. Tabareida, Donna Larissa v. Camara, Tochter des Grafen v. Taipa und noch viele mehr.

Amerika.

New=York den 20. Juni. Aus dem Staat Illinois vom 17 v. M. wird gemeldet, daß das Haupt=Corps der gegen die aufrührerischen Indianer operirenden Armee an dem Ufer des Rock=River 80 Englische Meilen von seiner Mündung entfernt lagerte. Ein Detaschement von 300 Freiwilligen hatte eine Rekognoscirung auf 20 Meilen in der Umgegend unternommen; nach einigen Streifzügen ließen sich dieselben in ein Scharmützel mit den Indianern verwickeln und konnten ihren Rückzug nur mit Verlust von beinahe 150 Mann, von sämmtlichen Lebensmitteln, Pferden und Gepäck bewerkstelligen. Die Armee ist schlecht gekleidet und verproviantirt und von den Strapazen des Feldzuges ermattet. Die Indianer dagegen sind sehr stark und werden von dem berüchtigten Häuptling Atapi oder „dem schwarzen Falken" befehligt; man glaubt, daß auch die Winnebagohs und Potawotamihs sich mit ihnen verbinden werden. Der Missouri Republikan vom 29. Mai erzählt von schauderhaften Metzeleien, die angeblich von den Wilden begangen werden. Ein von dem Kriegsschauplatz zurückgekehrtes Detaschement berichtet, daß es bei Indian=Creek 15 auf das furchtbarste verstümmelte Leichname von Männern, Frauen und Kindern gefunden habe. Die Indianer hatten auch 2 siebzehnjährige Mädchen als Gefangene mit fortgeführt, um sie, wie man glaubte, zu opfern.

Unter den im Gefecht gegen die Indianer am Mississippi gebliebenen 52 Nord=Amerikanischen Freiwilligen befinden sich, dem Courier des Etats Unis zufolge, die Obersten Crane und Thomas, die Majore Morgan und der Kapitain Bailey. Der Oberbefehlshaber der Truppen, General Arkinson, befand sich in einer höchst gefährlichen Lage. Er hatte mehrere Eilboten abgesandt, um Lebensmittel herbeizuschaffen; sie waren aber sämmtlich von den Feinden aufgefangen worden. In einer an die Milizen des Staats Illinois gerichteten Proclamation hat ihnen der Gouverneur Reynolds den Stand der Dinge auseinandergesetzt und eine unmittelbare Ausbebung von 2000 Mann gefordert.

Türkei.

In einem von der Allg. Zeit. mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 11. Juli liest man: „Nachrichten aus Semlin zufolge, hat der Sultan auf die Kunde von dem Falle von St. Jean d'Acre der Türkischen Flotte befohlen, sich unverzüglich vor diese Festung zu begeben, sie von der Seeseite zu blokiren und, bei einem Angriffe durch die Land=Armee, zu deren Eroberung mitzuwirken. Man schließt daraus, daß die Pforte Mehemed Aly's Seemacht nicht für beträchtlich genug hält, um sich mit der ihrigen

messen zu können; denn die Egyptier haben bereits oder werden doch in kurzem ihre ganze Flotte bei Acre versammelt haben."

Schweiz.

Basel den 14. Juli. Von der getrennten Gemeinde Allschwyl sind zwei Abgeordnete nach Luzern abgegangen, um den Wunsch der Wiedervereinigung vorzutragen. In eben diese Gemeinde wurde am 9. ein großer mit Bändern geschmückter Freiheitsbaum gebracht durch sogenannte Patrioten von Allschwyl, Benken, Binningen und Schönenbuch, und in Begleitung mehrerer Kavalleristen des Dorfes; bei dem Einzuge am 9. und bei der Aufrichtung am 10. wurde aus 2 kleinen Kanonen und 2 Böllern geschossen, welche, nach den eingegangenen Nachrichten, von dem Maire des benachbarten Französischen Ortes Pfird geliehen und selbst zugeführt worden sind.

Während von den Liestaler Schreckensmännern an 50 Bürger von Allschwyl vorgeladen werden, um sich wegen des Verbrechens zu rechtfertigen, eine Petition an die Tagsatzung auf Wiedervereinigung mit der Stadt unterschrieben zu haben, stellen eben dieselben geheime Agenten an, um Unterschriften für Petitionen im entgegengesetzten Sinne in den treuen Gemeinden zu sammeln. Im Reigoldswylerthal erhielten sie zu Titerten 15 Unterschriften, von denen 3 Minderjährigen und eine einem Blödsinnigen angehören; in Reigoldswyl 6, darunter zwei von Einsassen und eine von einem Minderjährigen. Es hieß in der Petition, „es gäbe zwar noch deren, welche an der Stadt hängen, weil Fabrikation und Hypothek sie fesseln, allein es wäre eine harte Buße, unter einer stolzen Herrschsucht zu leben, unter einem Druck, wo man mit freiem Athem seine Meinung nicht äußern dürfe, u. s. w." Sobald diese heimliche Anklage im Thal bekannt wurde, versammelten die Vorsteher jeder seine Gemeinde, um deren Gesinnungen zu vernehmen; es kostete ihnen Mühe, die Unterzeichner von der Entrüstung der Gemeindegenossen zu schützen. In Reigoldswyl wurden sie öffentlich als Landesverräther erklärt; in Lauwyl verbargen sie sich, der Brzewyler flüchtete, und in Titterten konnten sie nur durch Dazwischenkunft der Landjäger gegen die Erbitterung der großen Mehrheit in Schutz genommen werden. Auf der Stelle wurde von den vier Gemeinden ein diese Frechheit entlarvender Erlaß an die Tagsatzung beschlossen.

Deutschland.

Die „Nummer des Freisinnigen" vom 16 Juli wurde wegen eines Artikels über die neuesten Bundesbeschlüsse mit Beschlag belegt. — Der „Wächter am Rhein" erfuhr wegen eines Artikels über denselben Gegenstand das gleiche Schicksal; dabei soll, wie das Frankfurter Journal erzählt, das Manuscript des zu unmittelbarer Gewaltthat auffordernden Aufsatzes gefunden, und in Folge dessen ein Student Köhler in Heidelberg verhaftet worden seyn. — Die „Manheimer Zeitung" sagt: „Wir können die Besorgten versichern, daß die Regierungen mit Mitteln versehen und bereits auch solche Anstalten getroffen sind, welche keine neuen Unruhen aufleben lassen." — Die „Hanauer Zeitung" spricht von Anstalten, die auf ein beabsichtigtes Zusammenziehen einiger süddeutschen Bundeskontingente schließen ließen.

Vom Main den 20. Juli. Dem Vernehmen nach ist das Londoner Conferenzprotokoll in Betreff der griech. Angeleg. bereits in München eingetroffen. Es sollen darin unter Anderem 25,000 Mann Truppen der neuen griechischen Regierung zugesichert seyn, denen dann von bayerischer Seite noch 3000 Mann beigegeben würden. Man spricht nun neuerdings von dem Gr. v. Armannsperg als demjenigen Staatsmanne, welchem die einstweilige Hauptleitung der griechischen Regierungsgeschäfte, nach der Ansicht der Conferenz, übertragen werden solle. Auch die Herren v. Heidecker, Staatsrath v. Maurer und Ministerialrath v. Abel werden als muthmaßliche Begleiter Sr. k. Hoh. des Prinzen Otto nach Griechenland bezeichnet.

Mit zuverlässiger Gewißheit ist ausgemittelt, daß bei einem kürzlich stattgehabten furchtbaren Brande in der K. Sächs. Stadt Haynichen, der Geburtsstadt Gellerts, 194 Wohnhäuser, 130 Seiten- und Hintergebäude, wovon mehrere zu Fabrikgeschäften gebraucht und von großem Umfang waren, und 6 Scheunen ein Raub der Flammen geworden sind. Unter diesen Gebäuden befindet sich das Rathhaus, zwei öffentliche Schulen, ein Handwerkshaus und das Spitalgebäude. Die Kirche wurde erhalten und schützte die Oberstadt. 397 Familienväter — und mit diesen über 1000 Menschen — sind obdachlos. Mehrere Compagnien der Communalgarde zu Frankenberg und Oederan rückten aus, und kamen dem gedrängten Haynichen zu Hülfe; sie besetzten über Nacht die Trümmern der eingeäscherten Stadt und sicherten die wenigen geretteten Habseligkeiten der Abgebrannten.

Von der Nieder-Elbe, den 20. Juli. Ein aus Archangel in diesem Jahre nach Hamburg expedirtes Schiff, Maria Brandt, ist nach einer sehr schnellen und glücklichen Reise von 22 Tagen am 19. Juli auf der Elbe eingetroffen, und am 20. seiner ungewöhnlichen Größe ungeachtet (es hat ungefähr 550 Last Güter geladen), durch den hohen Wasserstand der Elbe begünstigt, ganz herauf an die Stadt gekommen. Seit mehreren Jahren ist kein Schiff von Archangel so zeitig in Hamburg eingetroffen; da die ersten Zufuhren gewöhnlich erst im August anzukommen pflegen.

Dänemark.

Kopenhagen den 14. Juli. Die Königl. Familie hat am heutigen Tage das Lustschloß Frie-

drichsberg bezogen. Die Witterung ist nun vollkommen warm und ungeachtet verschiedener Gewitter, die sich hier entladen, beinahe drückend zu nennen. Zu Ende des vorigen Monats dagegen war es hier, wie in den Provinzen, rauh und kalt; an einigen Orten fand man das Wasser mit einer dünnen Eisdecke belegt. Das Korn hat inzwischen nicht gelitten, und wir haben nun alle Aussichten zu einer gesegneten Ernte.

Sicherem Vernehmen nach wird das edle Beispiel, welches die Capitäne des Regiments des Königs unlängst gaben, indem sie sich vereinigten, in ihren Compagnieen keine Stockschläge mehr auszutheilen, oder austheilen zu lassen, nicht ohne umfassenderen Erfolg bleiben. Es ist nämlich ein Entwurf zu einem neuen Militär-Strafgesetze vom General-Auditeur ausgearbeitet und einer Commission zur Beurtheilung vorgelegt worden. Dieser Entwurf dürfte daher ehestens als Gesetz erscheinen. Ihm zufolge sollen die Soldaten in zwei Klassen getheilt werden. In der ersten sollen sich alle die befinden, welche kein Verbrechen begangen, und sich der Stimme der Vernunft und Ehre zugänglich bewiesen haben; diese können nicht mit Stockschlägen bestraft werden. In der zweiten Klasse dagegen befinden sich diejenigen, die entweder Verbrechen begangen, oder sich nach wiederholten Correctionen und Disciplinarstrafen als Menschen gezeigt haben, welche nicht durch geistige Mittel geleitet werden können; bei diesen darf der Stock in Anwendung gebracht werden. Die Versetzung aus der erstgenannten Klasse in die zweite, die Strafklasse, geschieht durch Urtheilsspruch.

Schweden.

Stockholm den 14. Juli. Vorgestern wurde die auf Kosten der Trollhätta-Kanal-Gesellschaft ausgeführte neue Kanal- und Schleusenleitung am Ströms-Kanal, nämlich auf der Westseite der Göta-Elbe, der alten Schleuse bei Lila Edet gerade gegenüber, eröffnet, und erhielten die beiden Schleusen die Namen Karl Johann und Kronprinz Oskar. Die Direction hatte eine große Festlichkeit deshalb veranstaltet.

Vermischte Nachrichten.

Berlin den 21. Juli. Im Reg. Bez. Frankfurt a. d. O. ist im Jahre 1830 der Seidenbau von 138 Personen betrieben worden. Die von denselben gewonnenen rohen Cocons betrugen an Gewicht 3868 Pfund 25 Loth, die gehaspelte Seide aber 546 Pfund 4 Loth. Bei einem Verkaufs-Preise von durchschnittlich 4 Rthlrn. 23 Sgr. 8 Pf. belief sich die Geld-Einnahme dafür auf 2225 Rthlr. 8 Sgr. 8 Pf.; für Cocons wurden eingenommen 111 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf.; die Gesammt-Einnahme war sonach 2336 Rthlr. 21 Sgr. 2 Pf. Im vorigen Jahre waren an Cocons 3912 Pfund 6 Loth und an gehaspelter Seide 546 Pfund 4 Loth (43 Pfund 13 Loth Cocons und 50 Pfund 26 Loth gehaspelte Seide mehr) gewonnen worden, wofür die Geld-Einnahme im Ganzen auf 2708 Rthlr. 8 Sgr. (mithin 371 Rthlr. 16 Sgr. 11 Pf. mehr) zu stehen gekommen war. — Der größte Theil des Seidenbaues wurde von Geistlichen und Schullehrern betrieben; die Zahl derer, die sich mit demselben beschäftigten, war 96 und der durch sie erzielte Geldbetrag 1673 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.; im Jahre 1827 hatten sich 61 Geistliche und Schullehrer, im Jahre 1828 deren 92 und im Jahre 1829 100 damit abgegeben und in diesen vier Jahren überhaupt von 24 Pfund 12½ Loth ausgelegten Grains 1508 Pfund 9 Loth Seide im Geldbetrage von 7341 Rthlr. 7 Sgr. 11 Pf., gewonnen. — Bei Gelegenheit von Gemeinheits-Theilungen ist übrigens von Seiten der Behörde an mehreren Orten die Aussetzung von Land zu Maulbeer-Pflanzungen für die Schullehrer bewirkt worden, und die Gemeinden haben sich größtentheils zur Einhegung derselben verbunden; an anderen Orten ist auch ohne solche Veranlassung durch Separationen auf ähnliche Weise dazu die Hand geboten und somit ein Hinderniß, welches hier und da noch einer weiteren Verbreitung des Seidenbaues und dessen Betriebs durch die Schullehrer insbesondere entgegenstand, beseitigt und somit zugleich Letzteren Gelegenheit zu einem nutzreichen Nebenverdienst gewährt worden. — Auf Veranlassung der Königl. Regierung sind auch brauchbare Schriften über den Seidenbau unter Geistliche und Schullehrer verbreitet und namentlich jede Kreis-Schul-Bibliothek mit einem Exemplar des v. Türckschen Werkes versehen worden; nicht minder sind einzelne Schullehrer, welche die Kosten der ersten zum Seidenbau erforderlichen Einrichtungen nicht zu erschwingen vermochten, mit Unterstützungen zu diesem Behufe versehen und, zur Beförderung der Maulbeer-Pflanzungen und um dem diesfälligen Mangel abzuhelfen, 15 Pfund 8 Loth Maulbeer-Samen und 523 Schock 15 Stück Pflanzlinge unentgeltlich unter die Schullehrer vertheilt worden.

Aus Frankfurt a. d. O. vom 21. d. wird gemeldet: Nachdem nunmehr der Groß-Handel hier beendigt ist und die Geschäfte mit Zuverläßigkeit übersehen werden können, so ergiebt sich, daß der Ausfall der gegenwärtigen Margarethen-Messe im Allgemeinen als recht gut bezeichnet werden kann. In Tuch und tuchartigen Waaren war das Geschäft sehr lebhaft; von den ordinairen und Mitteltüchern ist fast kein Stück unverkauft geblieben. Mit feinen Tuchwaaren war der Absatz mittelmäßig. Inländische und fremde Wollenzeugwaaren fanden guten Abgang. Die Französischen, Elberfelder und Berliner Seidenwaaren waren ebenfalls gesucht. Mit Englischen und anderen fremden Baumwollenwaaren war das Ge-

schäft gleich zu Anfang der Messe lebhaft, dabei waren die Schlesischen Baumwollenwaaren ebenfalls gesucht; bei den Berliner Baumwollenwaaren war dies indeß minder der Fall. Inländische und Sächsische Leinewand fand reichlichen Absatz. Mit kurzen Waaren war der Verkehr mittelmäßig. Dasselbe war der Fall mit Eisen-, Stahl- und Messingwaaren, so wie mit Holz- und Lederwaaren; Porzellan und Glas wurde viel verkauft. — Rauchwaaren fanden sich nicht viel auf dem Platze und standen mittelmäßig im Preise. Rind- und Roßhäute waren viel vorhanden und wurden sämmtlich verkauft. Kalb- und Ziegenfelle waren viel, Schaaffelle nicht viel vorräthig und fanden sämmtlich Käufer. Hörner, Pferdehaare, Schweinborsten, Bettfedern und Federposen waren viel vorhanden und wurden sämmtlich abgesetzt. Wolle war weniger auf dem Platze als zu der Margarethen-Messe vorigen Jahres. Anfangs war das Geschäft lebhaft, nachher wurde aber nur zu gedrückten Preisen verkauft. Es sind mehrere Posten Wolle unverkauft abgeführt oder hier eingelagert worden. — Inländische Einkäufer aus dem östlichen Theil des Preußischen Staates waren aus allen Provinzen zahlreich hier. Aus den westlichen Provinzen erschienen nur einige Einkäufer für Tuch, da ihnen für die übrigen Waaren der hiesige Platz zu entlegen ist. Ausländische Einkäufer waren vorzüglich aus Brody und Krakau viel hier. Auch hatten sich viel Einkäufer für Tuch aus Frankfurt a. M., Fürth und Offenbach eingefunden.

Die Gesetzgeber haben sich schon verschiedentlich viele Mühe gegeben, Mittel zu ersinnen, den Zweikampf zu verhindern. Endlich haben die Mexikaner ein Recept gefunden, das gewiß nicht das schlechteste ist. Sie haben verordnet, daß Jeder, der einen Menschen im Duell umbringt, oder zum Krüppel macht, dessen hinterlassene Schulden übernehmen und bezahlen muß.

Das Nordamerikanische Journal, die Evening-Post, giebt folgende Charakteristik der Nordamerikanischen Zeitungs-Abonnenten: Sobald irgend ein öffentliches Journal nur vierzehn Tage lang erschienen ist, wird ihm die Ehre zu Theil, eine Unzahl von Mittheilungen verschiedener Korrespondenten zu erhalten, die sich als seine Abonnenten unterzeichnen. Bald schreibt der Abonnent die zierliche Hand eines jungen Mädchens, das eben aus der Pensionsanstalt zurückkehrt und einige zarte Verse einsendet, ein andermal ist es die Handschrift eines Wechslers, der einen Paragraphen einschickt, um dadurch auf den Stand der Papiere einzuwirken. Oftmals scheint die Mittheilung ursprünglich für eine andere Zeitung bestimmt gewesen zu seyn, aber dort keine Aufnahme gefunden zu haben; der Abonnent hat dann den Namen des ungefälligen Blattes ausradirt, wohlweislich aber das lobende Beiwort „höchst verdienstliche und unparteiische Zeitung" stehen lassen, welches er allen Blättern ohne Unterschied beilegt. Nicht etwa, daß der Abonnent immer der höflichste Mensch wäre; im Gegentheil, wenn sein Blut in Wallung ist, vermag er die bittersten Sottisen zu sagen; er droht sogar, das Blatt um alle seine Subskribenten zu bringen, wenn es sich ihm nicht willfährig erweist.

Paganini hat sich am 6. Juli in London zum erstenmal wieder in einem Konzert im Coventgarden-Theater hören lassen. Nächster Tage soll seine Verlobung mit Hannah Shmit, einer Wittwe aus Edinburgh, stattfinden. Sie ist 44 Jahre alt und hat, wie versichert wird, 6000 Pfd. Sterl. jährl. Einkünfte.

Zu Wien ist kürzlich der „Kaiserl. Königl. Truchseß, wirklicher Nieder-Oestreichischer Regierungs-Rath, Wappenzensor, Ahnenproben-Examinator, und Niederöstreichischer Herr und Landmann", Ritter v. Seidel, gestorben.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juni d. J. haben vier Grenzbeamten und zwei Gensdarmen in der Gegend von Mixstadt Ostrzeszower Kreises 22 Stück, muthmaßlich aus Polen eingeschwärzte Schweine, deren Treiber die Flucht ergriffen, in Beschlag genommen. Diese Schweine sind vorschriftlich gereinigt und nach vorhergegangener Abschätzung und Bekanntmachung des Licitations-Termins am 16. Juni d. J. von dem Königl. Haupt-Zoll-Amte Skalmierzyce für 108 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. öffentlich verkauft worden.

Zur Begründung ihrer etwanigen Ansprüche auf den Versteigerungs-Erlös, haben sich die unbekannten Eigenthümer bis jetzt nicht gemeldet; weshalb sie nach Vorschrift des §. 180. Tit. 51. Theil I. der Gerichtsordnung aufgefordert werden, sich binnen 4 Wochen von dem Tage an, wo die gegenwärtige Bekanntmachung zum Erstenmale im hiesigen Intelligenzblatte erscheint, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte Skalmierzyce zu melden, widrigenfalls mit der Verrechnung des Erlöses zur Kasse vorgeschritten werden wird.

Posen den 22. Juni 1832.

Geheimer Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor. Löffler.

Bekanntmachung.

Der vormalige Gutspächter und jetziger Diätarius bei der hiesigen Königl. Intendantur Eduard Friedrich Worff und das Fräulein Emerentia von Brzozowska, haben bei ihrer Verheirathung die Gemeinschaft der Güter, nicht aber die des Erwerbes, laut Verhandlung vom 23sten Januar cur. ausgeschlossen.

Posen den 25. Juni 1832.

Königl. Preuß. Friedensgericht.